



MOONDANCE ALEXANDER

USA 2007, 95 Minuten, Farbe

Regie: Michael Damian

Mit Kay Panabaker, Don Johnson, Lori Loughlin, Aedan Tomney u. a.

empfohlen ab 8 Jahren

Originalfassung, deutsch gesprochen

Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des 19. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern – sei es als Lehrer/Innen, Kindertagesheimbetreuerinnen, Eltern oder in anderer Funktion – einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Kinoerlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaales anfängt und beim Verlassen desselben aufhört.

Gerade Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die – narrativen und filmischen – Inhalte, die darin vermittelt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme meist etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht einen besseren Zugang dazu. Um diesen Vorgang für die BetreuerInnen zu erleichtern, haben wir heuer für alle Filme des Wettbewerbs Unterlagen erstellt und im Konkreten versucht, die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen anzupassen.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute wie selbstverständlich damit auf, durch frühen Umgang mit Fernsehen, Videos, Computer- und Gameboyspielen – ist das Nachempfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung geworden. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichterem Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die ZuschauerInnen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit.

Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vorhanden, auf der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede.

Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur

Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden also nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, Kinder brauchen in diesem Stadium Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Das Kind braucht in diesem Alter überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischees können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Der Film **DESMOND UND DAS SUMPFMONSTER**, das Sie in unserem Angebot vorfinden, ist für dieses Stadium bestens geeignet

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!) und können komplexeren Handlungsstrukturen folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs, sieben Jahren kann jedoch einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im Allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Die Filme, die wir für dieses Entwicklungsstadium anbieten, sind **SVEIN UND SEINE RATTE**, **DIE DREI MUSKETIERE**, **ONNI VON SOPANEN**, **DER HUND**, **DER HERR BOZZI HIESS** und **DIE MINISTRANTEN**.

Etwa mit acht, neun Jahren fangen Kinder an, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung „dazu zu denken“, ihr Verständnis ist also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden. In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehenen Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem Programm entsprechen **MOONDANCE ALEXANDER**, **DER GRUSELBUS** und **PAULAS GEHEIMNIS** diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv

über ein Handlungsgeschehen nachgedacht und Fragen aufgeworfen, die damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund, allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und welche Bedeutung sie für den Inhalt haben könnten, sowie der Vergleich mit Filmen ähnlichen Inhalts. Die Filme, die wir für diese Altersstufe anbieten, sind KLEINE GEHEIMNISSE, HINTER DEN WOLKEN, IM ABSEITS, AUF WIEDERSEHEN, KINDER und MEIN LEBEN ALS HUND.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für unsere gezeigten Filme abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch versucht, die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe anzupassen. Mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nachzuzeichnen oder -zumalen und im Besprechen des Gemalten (z. B.: "Warum hast du dem Krokodil so einen langen Schwanz gemalt?") den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nachzuempfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

Mit älteren Kindern ist es schon möglich, über den Inhalt eines Filmes vor allen Dingen zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass es in einer Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den Autoren bewusst gesetzt) emotionale, moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern mit dem dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen. Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung filmischer Techniken wie Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal anfängt, mit Kindern diese Dinge zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was ihnen von ihrer Seite alles noch aktiv dazu einfällt.

GROSSE KUNST FÜR KLEINE AUGEN

Zusätzlich zu unserem Filmprogramm bieten wir Ihnen heuer einen ganz besonderen Programmpunkt: einen Vortrag über das Phänomen Film als Ganzes, mit ausgewählten Filmbeispielen aus dem letztjährigen und heurigen Festivalprogramm. In diesem Vortrag wird Kindern in verständlicher Sprache nahe gebracht, wie Film funktioniert, aus welchen Elementen er besteht, wie im Film Spannung und Wirkung erzeugt wird, und wie sich Erzählzeit (die Zeit, die der Film im Kino dauert) und erzählte Zeit (die Zeit, in der der Film spielt) voneinander unterscheiden, bzw. welche Tricks die AutorInnen anwenden, um die Zeit im Film verstreichen zu lassen. Der Vortrag ist interaktiv konzipiert und auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse von Kindern ab sieben Jahren ausgerichtet.

Worüber man vor dem Kinobesuch sprechen sollte:

- Warum besuchen wir ein Filmfestival und beschäftigen uns danach eingehender mit dem Gesehenen?

Das Organisationsteam wählt die seiner Meinung nach besten Kinderfilme der letzten zwei bis drei Jahre aus. Es werden Filme gezeigt, die sonst nicht in Österreich gezeigt werden. Die Altersempfehlung bezieht sich auf junge Menschen, die mit der Nutzung verschiedener Medien vertraut sind, ohne diese Alltagserfahrung jedoch gemeinsam verarbeiten zu können. Eine Orientierung durch reflexives gemeinsames Verbalisieren und Verarbeiten soll im Rahmen der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen im Vordergrund stehen, um eine altersadäquate Medienkompetenz auf- und auszubauen.

- Welchen Film schauen wir uns an und worum geht es darin?

Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen und der Arbeit mit den Filmen!

Das Festivalteam

MOONDANCE ALEXANDER

“Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Das waren gute Fragen. Sie verdienen eine Antwort.”

Thema

Der Film erzählt über den Identitätsbildungsprozess eines jungen Mädchens, das durch eine behutsame Freundschaft und die Arbeit mit einem Pferd lernt, zu ihrer Individualität zu stehen und dadurch Selbstachtung und Freunde gewinnt.

Kurzinhalt

Moondance fällt in der Schule nicht nur dadurch auf, dass sie etwas klein ist und sich nicht so modisch kleidet wie die anderen Mädchen in der Stadt. Sie ist auch ziemlich tollpatschig und deshalb immer wieder eine leichte Beute für die bösen Späße ihrer Mitschülerinnen. Als Moondance auf der Straße ein entsprungenes Pferd findet und es dem Besitzer zurückgibt, ändert sich jedoch ihr Leben. Sie arbeitet im Reitstall von Dante Longpre als Hilfskraft – gegen das Versprechen, das Pferd Checkers reiten zu dürfen. Zwischen dem wortkargen, muffigen Stallbesitzer und dem Mädchen mit dem starken Willen keimt langsam eine Freundschaft, aus der beide viel lernen. Moondance entwickelt in der Arbeit mit den Pferden und Dante Selbstbewusstsein und ein neues Gefühl von Freude, das sie vorher nicht gekannt hat. Dante wiederum öffnet sich immer mehr der erfrischend natürlichen Beharrlichkeit des jungen Mädchens und streift dabei die dunklen Geister der Vergangenheit ab. Als Moondance Dante dazu überreden kann, mit Checkers am alljährlichen Springturnier der Stadt teilzunehmen, verspricht der Sommer für beide zu einem spannenden Abenteuer zu werden.

Vorbereitung vor dem Film:

- Achtet gegen Ende des Films, wenn Moondance mit Checkers ihren Parcours reitet, darauf, was dabei geschieht. Schaut ganz genau hin!

Ein Ziel verfolgen

Moondance hat nicht nur einen seltenen Namen. Sie ist auch sonst irgendwie “speziell”, wie ihre Mutter immer sagt. Moondance kann das jedoch nicht als positive Eigenschaft werten. Sie wird zwar auf der Straße immer wieder von älteren Leuten begrüßt, die sie zu mögen scheinen. Aber gleichaltrige Freunde hat Moondance keine. Die coolen Mädchen in der Schule machen sich über sie lustig und Josh, der Junge, der ihr gefallen würde, hängt lieber mit den anderen Mädchen ab, als sie auch nur annähernd bewusst zu bemerken – zumindest sieht das aus Moondance’ Perspektive so aus. Vielleicht ist Moondance tatsächlich irgendwie speziell, aber wenn es so ist, weiß sie es noch nicht. Sie hat ihren Weg in ihrem jungen Leben, ihre ganz eigene Besonderheit, ihre “raison d’être” noch nicht gefunden. Dass sie ihren Vater vor ein paar Jahren verloren hat und ihn immer noch schmerzlich vermisst, ist in dieser Situation nicht besonders hilfreich.

Alles ändert sich, als Moondance auf der Straße ein scheinbar herrenloses Pferd findet und dessen Besitzer ausfindig macht. Dadurch lernt sie Dante Longpre kennen, dem nicht nur der Reitstall Tumbleweed Stables gehört, sondern auch Tinkerbell. Tinkerbell? Wie kann ein männliches Pferd so heißen wie die kleine Fee aus Peter Pan? Checkers wäre ein viel besserer Name für das schwarzweiß gescheckte Pony, findet Moondance, und so heißt er ab jetzt. Moondance schlägt Dante einen Handel vor: Sie putzt seine Ställe, dafür darf sie Checkers reiten. Nach einigem Zögern nimmt Dante diesen Handel an. Plötzlich hat Moondance ein Ziel. Das manchmal so unsichere Mädchen entwickelt eine ungeahnte Zähigkeit, wenn es darum geht, von ihrer Mutter die Erlaubnis für diesen Sommerjob zu erhalten. Oder rechtzeitig aufzustehen, damit sie ihren

Dienst pünktlich um halb sieben Uhr früh antreten kann. Oder Dante dazu zu überreden, mit Checkers am Hunter Classic Springturnier von Bow Valley teilzunehmen.

Dante Longpre ist so einsam wie Moondance und obendrein verbittert, hat in seinem Schreibtisch immer eine Flasche Whiskey bereit stehen und seine Ziele schon lang aus den Augen verloren. Die erfrischende Zielstrebigkeit des jungen Mädchens und ihre vielen Fragen jedoch weichen den anfangs abweisenden Mann immer mehr auf. Langsam öffnet sich auch Dante dem Gedanken an eine zweite Chance – warum nicht mit Checkers an diesem Springturnier teilnehmen? Und wenn es nur dazu gut wäre, der Welt zu zeigen, dass es Dante Longpre noch gibt!

Moondance und Dante sind zwei sehr unterschiedliche Charaktere, aber sie haben etwas gemeinsam. Sie müssen etwas aus ihrer Vergangenheit bewältigen, was sie daran hindert, die Gegenwart anzupacken. Und irgendwann haben sie ein gemeinsames Ziel. Und das verlieren sie nicht mehr aus den Augen. Am Ende hat Dante eine neue Kundin in Tumbleweed Stables, und Moondance ist bereit, den neuen Freund ihrer Mutter zu akzeptieren.

Vertiefende Fragen dazu:

- Warum wird Moondance von den anderen Mädchen auf der Schule dauernd gehänselt?
- Was für ein Charakter ist Moondance? Ist sie jemand, der sich leicht anpassen kann?
- Warum ist es für Moondance so wichtig, dass andere Mädchen etwas in ihr Jahrbuch schreiben?
- Was bedeutet die Arbeit in Dantes Ställen und das Reiten von Checkers für Moondance? Was geschieht dadurch mit ihr?
- Immer wieder ein Ziel vor Augen zu haben ist im Leben sehr wichtig. Habt ihr für die nächste Zukunft ein Ziel? Wie sieht es aus und wie könnt ihr es erreichen?

Stimmungsbilder und feine Charakterzeichnungen

Obwohl Moondance Alexander ein sehr stringenter Film ist, der sich knapp und bündig an seine Geschichte hält, ohne sich in Schnörkeln zu verlieren, ist er auch ein sehr durchkomponierter Film. Das bedeutet, die Autoren haben sich über Belichtung, Kamera- und Schauspielführung, filmische Effekte, Musikbegleitung und dergleichen offensichtlich viele Gedanken gemacht und diese perfekt in Szene gesetzt.

Die Figuren in diesem Film sind keine typisierten Klischees, sondern sehr vielschichtig. Sie werden vor allem durch ihre Handlungen, durch das, was sie tun und vor allen Dingen, wie sie es tun, charakterisiert. Moondance kann eine sehr beharrliche Person sein und neigt dazu, in für sie entscheidenden Momenten ihr Gegenüber mit einem Wortschwall einzudecken oder gleich vor vollendete Tatsachen zu stellen. Dante wiederum wirkt mürrisch und unnahbar, aber als Moondance der schwere Schubkarren mit den Heuballen umfällt, ist er sofort zur Stelle und hilft ihr. Ohne viel darüber zu reden, achtet er auf Moondance' Sicherheit beim Reiten und gibt ihr sensible Ratschläge, wenn die Mädchen aus der Schule sich über sie lustig machen. "Weißt du, warum sie sich über dich lustig machen müssen?" fragt er Moondance. "Weil sie selbst unsicher sind."

Auf der Tonebene werden durch die Musik oft ganz bestimmte Stimmungen erzeugt. So gibt es ein "Vaterthema", das immer dann auftaucht, wenn Moondance in Gedanken sehr nah bei ihrem Vater ist, wenn sie etwa sein Grab besucht und ihm ihr Leid klagt. Als ihre Mutter weggegangen ist, um ihren neuen Freund Ben zu treffen, kramt Moondance in alten Kisten nach Erinnerungen und findet den Pullover ihres Vaters, mit dem im Arm sie schließlich einschläft. Auch diese Sequenz ist von diesem Musikthema begleitet, das der Erinnerung an den Vater zugeordnet ist.

Auf der Bildebene entstehen Stimmungsbilder dadurch, wie die Kamera erzählt, wie sie Einstellungen geschickt anwendet, um eine ganz bestimmte Wirkung zu erzielen. Welcher Gruppenzwang über dem alljährlichen Ritual des "Jahrbuch Signierens" schwebt, lässt sich sehr gut in folgender Kameraeinstellung nachvollziehen, in der eine ganze Schlange von Mädchen und Jungen darauf wartet, dass Fiona – offensichtlich die Favoritin der Schule – ihnen etwas in ihr Buch schreibt.



Die Köpfe der Personen sind abgeschnitten, wir wissen nicht, wer sie sind, aber darum geht es in dieser Einstellung auch gar nicht. Was in der Bildmitte betont wird, sind Arme, die krampfhaft das Jahrbuch halten, und Beine, die ungeduldig darauf warten, endlich dran zu kommen. Was die Kamera hier einzufangen versucht, ist das Warten auf etwas, was den Wartenden offensichtlich unheimlich erstrebenswert zu sein scheint.

Ein anderes Mal hat Moondance' Mutter Ben und seinen Sohn zum Abendessen eingeladen. Es stellt sich heraus, dass dieser Sohn ausgerechnet Josh ist, und ausgerechnet an dem Abend hat Moondance sowohl das Abendessen wie die Zeit vergessen und kommt schmutzig und verschwitzt und viel zu spät vom Reiten nach Hause. Das Essen der Mutter ist wie immer geprägt von ihrem Gesundheitsfanatismus, und alles ist ein wenig peinlich. Moondance und Josh bleiben nach dem Essen ein paar Augenblicke allein auf der Veranda sitzen.



Die Kamera fängt sehr gut die anfängliche Befangenheit der beiden ein und weidet sich geradezu an der wortlosen Peinlichkeit, die sie umgibt. Doch dann beginnen Moondance und Josh miteinander zu sprechen, und plötzlich ist die Peinlichkeit verschwunden und macht einer Komplizenschaft Platz, die eben durch die gemeinsam erlebte Peinlichkeit entstanden ist. Und jetzt entfernt sich die Kamera von den beiden und lässt sie im heimeligen Licht einer Totale zurück, die von schwarzer Nacht umgeben ist. Die beiden sind jetzt nicht mehr unangenehm allein. Sie haben gerade etwas Gemeinsames gefunden.

Auch die ganze Wettbewerbssituation gegen Ende des Films haben die Autoren durch das Spiel der Kamera gut in Szene gesetzt. Die Wettbewerbssequenz eröffnet mit einer Totale über den Parcours – Moondance' Prüfstein, von dem sie noch nicht weiß, ob sie ihn bewältigen wird können – ,



um dann in knappen Schnitten und in Nahaufnahmen Details der Wettbewerbsvorbereitungen



Vertiefende Fragen dazu:

- In der Umgebung, in der Moondance lebt, ist es wichtig, sich am Ende des Jahres etwas in das so genannte Jahrbuch schreiben zu lassen. Gibt es bei uns etwas Vergleichbares? Habt ihr zum Beispiel ein Freundebuch? Wie wählt ihr die Leute aus, die da was hinein schreiben dürfen?
- Was geschieht, als Moondance zu spät zur Essenseinladung ihrer Mutter erscheint? Warum ist das für Moondance so peinlich?
- Wie geht es bei dem Reitwettbewerb zu, an dem Moondance teilnimmt? Ist das eine gewohnte Umgebung für sie?
- Gibt es Kinder in der Klasse, die reiten? Habt ihr auch schon einmal an einem Turnier teilgenommen? Wie war das für euch?

Spannung und wie man sie erzeugen kann

Moondance hat für die Teilnahme am Springturnier wochenlang hart gearbeitet. Wir können das über mehrere Sequenzen hinweg beobachten, die zeitlich in relativ kurze Schnittfolgen komprimiert sind, die meist ohne Dialog und mit Musikuntermalung stattfinden. Im Gegensatz dazu widmen die Autoren dem letzten, entscheidenden Sprung von Moondance und Checkers, der in Wirklichkeit nur den Bruchteil einer Sekunde dauert, sehr viel mehr Zeit, nämlich ganze vier Sekunden!

Aber wie kann ein Sprung, der in Wirklichkeit so schnell geschieht, dass wir ihn versäumen, wenn wir gerade nicht aufpassen, im Film plötzlich vier Sekunden dauern? Die Autoren haben in dieser Sequenz einen filmischen Trick angewendet, den wir sonst nur aus dem Fußball im Fernsehen kennen – wenn ein gerade geschossenes Tor im Detail noch einmal ganz langsam wiederholt wird. Dieses filmische Mittel nennt man Zeitlupe. Das bedeutet, dass sich die Bilder gegenüber der realen Zeit viel langsamer vor unseren Augen abspielen. Dadurch wird eine unbewusste erhöhte Aufmerksamkeit der Zuschauer erreicht, die uns quasi zwingt, ganz genau hin zu schauen. Gleichzeitig wird aber auch das psychische Moment bildlich eingefangen, dass man in einer so spannenden Situation oft das Gefühl hat, es habe eine Ewigkeit gedauert – es habe sich alles in Zeitlupe abgespielt. Hier werden also durch filmische Mittel emotionale Gegebenheiten so dargestellt, dass sie die Zuschauer gefühlsmäßig nachvollziehen können und die gleiche Spannung miterleben, die Moondance und die Zuschauer auf der Tribüne erfasst hat.

Unterstützt wird diese Empfindung durch das, was gleichzeitig auf der Tonebene geschieht. Die natürlichen Geräusche sind fast ganz ausgeblendet, während das Getrappel von Checkers' Hufen überlaut zu hören ist. Auch durch diese Verfremdung auf der Tonebene wird eine Sensibilisierung der Zuschauer auf das, was sich jetzt gleich abspielen wird, erreicht. Wenn man ganz genau hinsieht, kann man aber noch etwas Zusätzliches beobachten:



Dieses Fotogramm ist eine gestraffte Schnittfolge des Sprunges, der ganz in einer sehr langsamen Zeitlupe gehalten ist. Die beiden springen los, wir sehen sie dabei von vorne. Dann erfolgt ein Schnitt, und die nächste Einstellung geschieht in einer anderen Kameraperspektive, sodass wir Moondance und Checkers von der Seite sehen können. Und: sie sind wieder losgesprungen. Nach dem nächsten Schnitt ist die Kameraeinstellung eine totale Aufsicht, und Moondance und Checkers sind erneut losgesprungen. In der letzten Kameraeinstellung dieser Zeitlupensequenz sehen wir Pferd und Reiterin wieder von vorne, und dieses Mal wird der Sprung vollendet.

Die filmischen Mittel, die die Autoren hier zusätzlich anwenden, sind also ständig wechselnde Kameraperspektiven und eine mehrmalige Wiederholung des gleichen Sprungs. Dadurch wird diese Sequenz sehr komprimiert in ihrer Aussage und liefert dem Zuschauer Spannung pur, ohne dass er die Mittel dazu bewusst wahrnimmt.

Vertiefende Fragen dazu:

- Wie lange, glaubt ihr, hat die Arbeit mit Checkers gedauert, bis Moondance und er für den Wettbewerb bereit waren?
- Wie lange dauert diese Zeit im Film (Unterschied zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit!)?
- Habt ihr beobachtet, was passiert, als Moondance mit Checkers zu ihrem letzten, entscheidenden Sprung ansetzt? Was habt ihr erkennen können?
- Was bewirken die "Tricks", die dabei angewendet wurden?

Impressum:

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Kinderfilmfestival / Institut Pitanga

Filmtext: Dr. Martina Lassacher

Grafik Kinderfilmfestival: Susanne Pölleritzer

Layout und Satz: Michael Roth

© Institut Pitanga 2007

Steggasse 1/12

1050 Wien

kinderfilmfestival@pitanga.at

www.pitanga.at

www.kinderfilmfestival.at

